Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 146 (2019)

Artikel: Was ist wirklich wichtig in der Schule? : Gespräch mit der Schulpsychologin Margot Vogelsanger

Autor: Vogelsanger, Margot

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist wirklich wichtig in der Schule?

Gespräch mit der Schulpsychologin Margot Vogelsanger

Sie leiten den Schulpsychologischen Dienst von Appenzell Ausserrhoden. Was ist das eigentlich – Schulpsychologie?

Margot Vogelsanger: Schulpsychologie ist eine nicht ganz stimmige Bezeichnung. Weil das Wort «Schule» darin enthalten ist, denkt man gleich an die «Psychologie der Schule». Das stimmt aber nicht. Schulpsychologie ist die Psychologie der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien sowie des familiären und professionellen Umfelds. Dazu gehören wesentlich die Schule und damit Schulprobleme und Schulthemen aller Art. Mit diesen kann man an uns gelangen. Es können aber auch innerpsychische Situationen eines Kindes oder eine familiäre Thematik sein, die Anlass geben, uns aufzusuchen. Das Thema oder die Fragestellung kann systemischer Natur sein, beispielsweise wenn es um eine Klasse geht, die es schwierig hat; um ein Schulhaus, in welchem immer wieder gleiche Themen den Alltag erschweren und wo deshalb ein psychologischer Blick auf das Ganze gewünscht wird, eine Beratung, wie man mit der Situation auch umgehen könnte – über das rein Pädagogische hinaus.

Sind also nicht immer «schwierige Kinder» für schwierige Situationen verantwortlich?

Es gibt keine schwierigen Kinder! Es gibt bunte Kinder, bunte Erwachsene, vielfältige Menschen, solche mit Beeinträchtigungen im einen oder anderen Bereich. Und immer kommt es auch auf die Passung an, darauf, ob die Beziehungen tragfähig sind.

Das entlastet mich ein wenig. Mir – Jahrgang 1953 – wurde in der Schule nämlich einst beschieden, ich sei ein schwieriges Kind. «Bunt» macht mehr Freude!

Sehen Sie! Mir ist natürlich klar, dass diese Formulierung von manchen als provokativ empfunden wird. Selbstverständlich gibt es im Kontext von Schule und Familie Kinder, welche die Erwachsenen regelmässig an die Grenze bringen – oder darüber hinaus. Aber es ist eine verkürzte Sicht der Dinge, wenn man allein beim Kind das Defizit und den Grund von Problemen zu erkennen glaubt.

Zu solchen Einschätzungen neigt man aber – bewusst oder unbewusst.

Weil damit alles sehr einfach erscheint. Das Problem hat dann ganz sicher nichts mit einem selbst zu tun, und man ist nicht auf der persönlichen Ebene gefordert. Diese Haltung ist aus heutiger Sicht aber sehr old-fashioned. Man gelangt dann an den Schulpsychologischen Dienst in der Hoffnung, dieser flicke hier und dort ein wenig und bringe alles zum Passen. Doch das geht nicht. Früher nahm man übrigens das Kind häufig aus der Schule und setzte es in eine Kleinklasse. Ich bin ganz stolz auf unseren Kanton, dass hier keine Kleinklassen mehr geführt werden. Allerdings ist dies für alle Beteiligten eine Herausforderung. Die Haltekraft des Schulsystems und die Lehrpersonen sind viel stärker gefordert.

Was stärkt die Haltekraft des Schulsystems?

Wesentlich zur Stärkung der Haltekraft beitragen kann eine Schulleitung, wenn ihre Haltung gegenüber den Mitarbeitenden nicht nur wertschätzend, kollegial und verständnisvoll ist, sondern wenn es ihr gelingt, zusammen mit den Lehrpersonen immer mal wieder ein, zwei Schritte Abstand zu nehmen und Problemsituationen aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, mit einem anderen Fokus. Eine neue Sichtweise führt oft auch zu neuen Handlungsoptionen.

Margot Vogelsanger *(*1967), St. Gallen, Psychologin lic. phil., Leiterin Schulpsychologischer Dienst und Fachstelle Kindesschutz von Appenzell Ausserrhoden. Schulpsychologin seit 1995, in Appenzell Ausserrhoden seit 2008.*

Das gilt auch andernorts – vermutlich für alle Arten von Teams und überall wo gearbeitet wird.

Es gilt wohl für das ganze Leben. Lehrpersonen sind generell sehr pflichtbewusst und engagiert, den Kindern zugewandt; sie setzen sich selbst hohe Ziele, implizit oder explizit, sie möchten bei den Kindern etwas Positives bewirken. Manchmal ist es aber nötig, diese Ziele etwas zu justieren. Da ist die Schulleitung, die Schulberatung, der Schulpsychologische Dienst gefordert. Sie müssen die Lehrperson unterstützen. Im Zentrum stehen oft Fragen und Themen, die uns alle angehen, die ganze Gesellschaft: Was ist wirklich wichtig in der Schule? Was sollen die Kinder dort erleben? Als Schulpsychologen sind wir wohl privilegiert; wir dürfen darauf hinweisen, dass die weichen Faktoren entscheidend sind. Anerkennung beispielsweise. Ein Mensch muss sein Selbstbewusstsein entwickeln können.

Muss die Schule das Selbstvertrauen der Kinder aufbauen?

Sie darf es nicht zerstören. Ich weiss nicht, ob sie es aufbauen muss. Als Psychologin bin ich aber überzeugt, dass wir als Menschen bei jedem Kontakt darauf achten müssen, dass wir uns gegenseitig nicht schaden. Das ist eine wesentliche Aufgabe im Alltag. Und es ist auch eine pädagogische Aufgabe. Ich möchte dies aber nicht so verstanden wissen, dass die Schule der Therapieort sei für Kinder mit zu geringem Selbstwertgefühl. Dieses aufzubauen kann nicht Aufgabe der Schule sein. Es wäre ein zu grosses Ziel. Stellen Sie sich zum Beispiel ein Kind mit einer schwachen intellektuellen Begabung vor, welches im Elternhaus nicht so gefördert wurde, wie wir es uns idealtypisch wünschen. Bei diesem Kind ist von Seiten der Lehrperson Gelassenheit und eine gewisse Geduld nötig. Es wird schon ans Ziel kommen. Am Ende der Schulzeit wird es schreiben, lesen und rechnen können. Aber man darf es nicht quälen und überfordern mit Feinzielen, die es nicht erreichen kann, denn es bleibt ein intellektuell schwach begabtes Kind, das von zuhause einen kleinen Rucksack mitbekommen hat – aber wenn es während neun Schuljahren immer wieder erlebt hat, dass es überall ansteht, vieles nicht begreift, viel mehr Mühe hat als andere, dann hat es am Ende auch noch ein schwaches Selbstwertgefühl. In so einem Fall ist es wichtig, dass die Lehrperson, die Schulleitung und das Kollegium sich gegenseitig unterstützen, gemeinsam einen Schritt zurücktreten, genau hinschauen und überlegen, was das Kind tatsächlich nötig hat.

Ist das also eine der grossen Herausforderungen in der Schule: dass man die Ziele nicht zu hoch setzt?

Genau!

Es sind aber wohl nicht immer die Lehrpersonen, welche die Ziele hoch setzen, sondern vor allem die Eltern, das familiäre Umfeld des Kindes.

Durchaus. Wir nehmen heute einen gesellschaftlichen Druck wahr. Für mich ist deshalb der Kontakt mit den «Abnehmern» befreiend, also mit dem Berufsbildungszentrum, unserer Gewerbeschule, oder mit den Ausbildungsbetrieben. Die sind wunderbar! Ihre Ansprüche an die neuen Lehrlinge sind meistens sehr einfach: Sie sollen zuverlässig sein, pünktlich und anständig. Zuverlässigkeit steht zuoberst auf der Wunschliste. Erst an siebter oder achter Stelle steht der Wunsch, dass die Lehrlinge in der Schule auch einigermassen gut seien. Die Lehrpersonen im Volksschulbereich und die Eltern täuschen sich, wenn sie glauben, die Jugendlichen müssten in allen Fächern und Bereichen Topleistungen erbringen. Sie setzen sich oft unnötig unter Druck, glauben, jene, die nur ein Grundniveau erreichten, hätten keine Chancen, machen sich Sorgen, der ihnen anvertraute Mensch könne dereinst nicht auf eigenen Beinen stehen, wenn er schulisch nicht top ist – diese Sorgen sind unnötig! Die Rückmeldungen, die wir von Lehrbetrieben erhalten, tönen ganz anders: Erdrückt die Kinder nicht, schaut, dass sie anständig sind. Es reicht, wenn sie arbeiten können. Dann nehmen wir sie gern.

Man sollte sich also nicht Sorgen machen wegen mangelnder Fähigkeiten der Kinder, eher wegen zu hoch gesteckter Ziele, die Kinder nicht erreichen können.

Es geht darum, richtig zu gewichten. Wir müssen uns fragen, welche Werte in unserer Gesellschaft wirklich wichtig sind. Heute gibt es mehr offene Lehrstellen als Lehrlinge. Der Arbeitsmarkt ist zurzeit nicht das Problem.

Dennoch befürchten manche, dass ein Kind mit mittelmässigen oder schwachen Schulleistungen Mühe haben wird beim beruflichen Aufstieg – eine Gefahr?

Diese Angst kann tatsächlich zur Gefahr werden. Ich glaube aber, dass unser durchlässiges Bildungssystem vieles möglich macht. Ich erinnere mich beispielsweise an einen Schüler im Kanton St. Gallen, der einst in eine Kleinklasse gewiesen worden war, später die Matura gemacht und sich hochgearbeitet hat. Es gibt viele solche Beispiele von jungen Leuten, die zunächst eine Lehre absolviert und dann noch die Berufsmaturität nachgeholt haben, um an einer Fachhochschule zu studieren. Das ist heute alles möglich. Aber manchmal erwartet man zu früh zu viel von Kindern und Jugendlichen, die reifemässig noch gar nicht dazu bereit sind.

Kurvenreiche Bildungswege sind nicht die schlechtesten?

Sie sind wunderbar!

Sie sind seit 1995 Schulpsychologin. Entsteht in dieser Aufgabe mit der Zeit eine gewisse «déformation professionelle»? Sieht man mit der Zeit fast nur noch die Probleme?

Natürlich! Wir werden immer dann beigezogen, wenn etwas nicht gut ist. Allerdings sind wir heute möglichst niederschwellig unterwegs. Wenn ein Kind mit irgendwelchen Schwierigkeiten von den Eltern oder einer Lehrperson angemeldet wird, dann läuft das nicht mehr so wie früher: am Vormittag ein Test bei uns im Büro, am Abend Schlussgespräch, fertig.

Das ist ungefähr das, was Eltern einst von der Schulpsychologie erwartet hatten.

Und es lief auch so ab. Aber wir sind heute an einem ganz anderen Punkt. Wir klären zunächst ab, machen vielleicht einen Schulbesuch. Oder wir führen ein Gespräch mit den Eltern. Vielleicht kenne ich das Kind bereits, weil ich zuvor in seinem Umfeld zu tun hatte. Bei einem Schulbesuch ergibt sich dann vielleicht die Möglichkeit zu einem Fachaustausch mit den Lehrpersonen. Vielleicht stossen wir dabei auf einen Weg, der noch nicht versucht wurde. Bei einer Aufmerksamkeitsproblematik reicht es unter Umständen, die Sitzordnung in der Klasse zu verändern. Dann ist es gar nicht nötig, zuerst einen Indexpatienten zu finden, ein Kind, von dem angeblich die Probleme ausgehen. Ein solches Vorgehen verändert im besten Fall den Fokus aller Beteiligten.

Sie nehmen die ganze Klasse in den Blick, die ganze Schule?

Oder ich richte den Fokus auch auf jene Person, die den Leidensdruck verspürt.

Auf die Lehrperson?

Das kann sein. Die Lehrperson hat vielleicht Fragen zum ganzen Komplex, und ich versuche dann, diese Fragen zu formulieren und zu beantworten. Oder es ist die Mutter, die sich mit einem aus ihrer Sicht ungelösten Problem herumschlägt. Vielleicht bringt sie das Kind am Morgen einfach nicht aus dem Haus, weil es sich weigert, aufzustehen. Natürlich muss ich dann auch das Kind kennenlernen – aber es ist vermutlich nicht nötig, eine Psychotherapie mit ihm zu beginnen. Allenfalls reicht es, mit den Eltern zusammen die ganze Dynamik in den Blick zu nehmen. Manchmal reichen kleinste Veränderungen.

Es gibt aber schon Kinder, welche Eltern oder Lehrpersonen zur Verzweiflung treiben.

Selbstverständlich. Der Leidensdruck ist real. Ich möchte ihn nicht herunterspielen. Die Frage muss aber sein: Was ist die Lösung dafür?

Sie haben bereits das Aufmerksamkeitsdefizit angesprochen. Das scheint ein verbreitetes Übel in unserer Gesellschaft zu sein, auch bei Erwachsenen. Man wird beispielsweise konstant vom Smartphone abgelenkt, findet kaum noch Zeit, jemandem richtig zuzuhören.
Das ist ein gesellschaftliches Thema, ein Thema der Entwicklung des Menschen. Wir sind alle gefordert, einen besseren Umgang damit zu finden.

Ist die Schule ein Brennpunkt der gesellschaftlichen Entwicklung?
Das ist sie! Und deshalb sind Schulthemen so spannend. Und deshalb liebe ich meinen Beruf.

Vor welcher Aufgabe stehen wir als Gesellschaft?
Ich bin nicht Soziologin, habe als Schulpsychologin meine Hauptsensoren bei den Kindern und Jugendlichen und beantworte Ihre Frage deshalb aus diesem Blickwinkel heraus. Ich glaube, dass die Individualisierung in den letzten Jahrzehnten immer weiter fortgeschritten ist. Die Erziehung ist sehr darauf ausgerichtet, das Individuelle im einzelnen Menschen wahrzunehmen und zu fördern. Die Individualisierung ist eine wesentliche Entwicklung des Menschen, grundsätzlich positiv. Man kann und soll sie nicht rückgängig machen.

Aber?
Es gibt eine Kehrseite dieser Medaille, eine Selbstbezogenheit des Individuums, die zu Passungsproblemen führen kann. Ein etwas überzeichnetes Beispiel zur Illustration: Wenn in einer Schulklasse sich das eine Kind rosarote Blätter wünscht, das andere hellblaue, um überhaupt eine innere Bereitschaft entwickeln zu können, etwas darauf zu schreiben, dann wird das Unterrichten unmöglich. In einer Schulklasse ist die Lehrperson heute mit mindestens 18 Individuen konfrontiert. Es sollte aber vermehrt gelingen, nicht nur uns selbst wahrzunehmen und zu pflegen, sondern auch Verantwortung für unsere Umgebung zu übernehmen. Das ist genau das, was auch die Jugendlichen der Klimabewegung fordern. Und ob es nun um Klimaschutz, um den Umweltschutz generell oder um die Sorge für die Mitmenschen geht – es muss uns gelingen, den Kindern und Jugendlichen näherzubringen, dass wir nicht nur Individuen mit Rechten sind, sondern auch eine Verantwortung für das Ganze haben. Das ist aus meiner Sicht eine wichtige Forderung an die Schule von morgen.

Die Klimabewegung ist häufig etwas belächelt worden. Was glauben Sie, neigen wir Erwachsenen etwas dazu, Kinder und Jugendliche zu unterschätzen?
Das kann ich nicht beantworten. Kinder unter zehn Jahren werden vermutlich eher überfordert und überschätzt, indem man ihnen oft eine allzu grosse Wahlfreiheit gibt, ohne dass sie bereits in der Lage sind, aus einer riesigen Glace-Auswahl jene herauszufinden, die ihnen besonders zusagt. Etwas mehr Einfachheit wäre da wohl angebracht.

Vanille oder Erdbeer, fertig?
Ungefähr so, ja! Und was die Jugendlichen betrifft – es ist ihr Privileg, vorzupreschen, Forderungen zu stellen, anzuecken, Impulse zu setzen. Darin müssen wir sie ernst nehmen. Es ist ein Generationenspiel. Also: geben wir den Kindern bis zehn Jahren genügend Zeit, spielerisch zu lernen, die Welt zu entdecken, ohne allzu hohen Leistungsdruck. Das Gras wächst von selbst. Man darf es ruhig etwas wachsen lassen, ohne es laufend zu trimmen. Die meisten Kinder, auch jene, die in der Schule Probleme haben, gehen ihren Weg. – Die Zehn- bis Zwanzigjährigen sind heute vermutlich mehr gefordert als frühere Generationen. Sie benötigen Raum zum Experimentieren, dürfen uns auch etwas testen und ärgern. Dass die heutigen Jugendlichen den Untergang der Gesellschaft herbeiführen – das wissen wir seit 3000 Jahren. Es war immer so: Jugend eckt an. Die Erwachsenen haben nur vergessen, dass das schon bei ihnen so war.